Wittgensteiner Zeitung

Amtliches Anzeigeblatt der Stadt Laasphe, der Aemter Erndtebrück, Banfe und Wittgenstein.

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,65 Mk.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet; Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 63. Fernsprecher Nr. 79. **Laasphe, Mittwoch den 7. August 1918** Postscheckkonto Cöln 40449 **43. Jahrg.**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 21. Juni 1918 betr. Abstimmung über Ausdehnung der Schuhmacher-Zwangs-Innung zu Berleburg auf den Kreis Wittgenstein bringe ich weiter zur Kenntnis der beteiligten Handwerker, daß die Abstimmungsliste mit dem 15. Juli geschlossen worden ist und bis zum 25. August zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten in meinem Geschäftszimmer öffentlich ausliegt. Nach Ablauf der Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Berleburg, den 3. August 1918.

Der Königl. Landrat. J. V.: Weber, Kreissekretär.

Anordnung

über die Erhebung einer Ankaufsgebühr bei der Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh von einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes.

Auf Grund der §§ 4 und 11 der Satzung des Westfälischen Viehhandelsverbandes vom 19. Dezember 1916 wird für den Verbandsbezirk (Provinz Westfalen) folgendes angeordnet:

§ 1. Zur Deckung der Kosten, die der Provinzialfleischstelle durch die Besichtigung des auszuführenden Nutz- und Zuchtviehs, deren Kennzeichnung und Erteilung einer Bescheinigung durch den Vertrauensmann erwachsen (Gebührenordnung der Provinzialfleischstelle vom 19. Juni 1918, veröffentlicht in den Regierungsamtsblättern) ist von dem Käufer der Tiere eine Ankaufsgebühr zu erheben. Sie beträgt ½% des Kaufpreises der erworbenen und auszuführenden Tiere und ist zu erheben von jedem den Bestimmungen der Satzungen unterliegenden Ankauf von Nutz- und Zuchtvieh im Verbandsbezirk soweit es dazu der Genehmigung zur Ausfuhr der Tiere von einem Kommunalverband in den Bezirk eines anderen Kommunalverbandes bedarf.

§ 2. Zur Einziehung dieses Betrages ist der mit der Besichtigung der Tiere beauftragte Vertrauensmann berechtigt und verpflichtet. Die Erhebung erfolgt sofort bei der Besichtigung der auszuführenden Tiere. Die Beträge sind durch die Hand des Leiters des Kommunalverbandes an den Westfälischen Viehhandelsverband abzuführen.

§ 3. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Münster, den 29. Juli 1918.

Westfälischer Viehhandelsverband.
Der Vorstand. J. V. gez. Scheuner.

*

Erndtebrück, den 2. August 1918.

Veröffentlicht.

Der Landrat: J. V.: Weber, Kreissekretär.

Wir sind Herren der Lage.

Ludendorff gab im Großen Hauptquartier den Vertretern der deutschen Zeitungen ein Bild von der Lage im Westen. Dabei führte er aus:

„Diesmal ist uns unser strategischer Angriffsplan nicht geglückt, das muß offen ausgesprochen werden. Er blieb auf einen taktischen Erfolg beschränkt. Der Feind wich, besonders in der Champagne, unserem Schlage aus, so mußten wir die Fortführung unseres Angriffes aufgeben. Er hätte uns zu große Opfer gekostet. Bereits am 16. abends wurde die allgemeine Angriffsoperation eingestellt. Auf solche Wechselfälle muß man im Kriege gefaßt sein, und bei allen solchen nur von den Gesetzen eines weit vorausschauenden Handelns diktierten Maßnahmen muß uns das verständnisvolle Vertrauen der Heimat zur Seite stehen. Dem Entschluß und den Maßnahmen des französischen Oberbefehlshabers kann man die Anerkennung nicht versagen. Wir hatten sie als richtig vorausgesetzt und erwartet. Dieselben Truppen, die, am ersten Schlachtmorgen durch den ungeheuren Tankeinsatz überrascht, zurückgewichen waren, kämpften schon am selben Abend wie die Löwen. Am zweiten Tage waren wir wieder vollständig Herren der Lage. Besonderes Lob verdient die Führung der siebenten und neunten Armee. Sie schlugen den Fochschen Angriffsplan, uns den bis zur Marne ausholenden Bogen abzuschnüren, entzwei. Der mit dem Einsatz eines großen Teiles seiner Kampfkraft gesuchte entscheidende Erfolg blieb dem Feinde versagt. Nutzlos hat er seine Divisionen und rücksichtslos seine Hilfsvölker geopfert.

Dieses Ziel müssen wir auch fernerhin mit möglichst geringen eigenen Opfern zu erreichen suchen. Wir kämpfen auf französischer Erde, und so schmerzlich es wäre, im eigenen Lande auch nur ein Dorf zu opfern, wir haben feindliches Gelände genug, und was wir aufgeben, überlassen wir dem Gegner planmäßig. „Geländegewinn" und „Marne" sind Schlagworte. Sie sind geeignet, Augenblicksstimmungen zu erzeugen, aber nicht für den Ausgang des Krieges von Bedeutung. Operationen werden von rein militärischen Gesetzen vorgeschrieben. Operieren heißt bewegen! Den Zuwachs an Zahl, den der Feind durch amerikanische Truppen und afrikanische Hilfsvölker erhielt, unterschätzen wir nicht. Um so wichtiger ist die Einbuße, die er durch seine erfolglosen Opfer erleidet. Ich hoffe, daß Sie aus meiner freimütigen Darlegung den Eindruck gewonnen haben, daß ich mit absoluter Sicherheit dem Fortgang des großen Ringens entgegensehe. Die Schlachtbandlungen können schon in Rücksicht auf die Truppe nicht ohne Unterbrechung fortgehen, aber was wir im Auge gehabt haben, werden wir nicht fallen lassen."

Nach diesen Darlegungen des Generalquartiermeisters wurden die Pressevertreter von Hindenburg empfangen. Sein gesundes Aussehen widerlegte von selbst die törichten Gerüchte, die man auch an der Front schon über ihn verbreitet hatte. Nachdem er in wenigen Worten ein großzügiges Bild der Lage entworfen hatte, spendete er den Truppen Lob und rückhaltlose Anerkennung.

„Unsere Infanterie hat Ungeheures geleistet. Sie hat die volle Schwere des Angriffs auf ihren Schultern getragen und fühlt sich noch immer der feindlichen absolut überlegen. Auch die Artillerie hat zum Teil in der vordersten Linie mit größtem Erfolg die feindlichen Tankmassen bekämpft, Eisenbahner und Nachschubtruppen haben ihren entsagungsvollen Dienst mit sicherer Ruhe selbst unter sehr schwierigen Verhältnissen durchgeführt. Sie haben alle Großes geleistet und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Ich aber habe die Pflicht, mit den Truppen haushälterisch umzugehen. Darum habe ich die Kämpfe in ein günstigeres Gelände verlegt, um den Truppen den Kampf und die Lebensbedingungen durch bessere Zufuhr zu erleichtern. Berichten Sie der Heimat von den Leistungen der Truppe und von unserer Zuversicht. Der Krieg ist in der Heimat wie im Felde im fünften Jahre keine Kleinigkeit. Das wissen wir alle, und nach dem Frieden sehnen wir uns alle. Aber bis dahin müssen wir durchhalten mit altpreußischer, mit deutscher Kraft, und wenn wir uns weiter so bewähren wie in diesen vier Jahren, dann werden wir es auch schaffen!"

Mit einem Gruß an die Heimat schloß der Generalfeldmarschall seine kurzen ernsten Worte und er fügte lächelnd hinzu, wie gesund er sich fühle, und wie er hoffe, es auch bis zum Schluß des Weltkrieges zu bleiben.

Zur Gibraltar-Frage.

Die Entwicklung der modernen Artillerie läßt den Engländern die frühere Uneinnehmbarkeit des Felsens von Gibraltar immer zweifelhafter erscheinen. Auf den von englischer Seite gemachten Vorschlag, Gibraltar gegen Ceuto oder Tanger auszutauschen, bringt nun „El Universo" (Madrid) die Entgegnung eines bedeutenden Technikers, der den Vorschlag im spanischen Interesse mit Entschiedenheit ablehnen zu müssen glaubt. Der militärische Wert Gibraltars als Schiffsbasis und Land- und Seefestung, so schreibt der Verfasser, nimmt täglich ab, wenn man an die Fort-

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

3) (Fortsetzung.)

Die Stimmung wurde beklemmend für alle. Und deshalb unterbrach die ruhige Stimme des Amtsrichters Bergholz das lastende Schweigen.

„Mein verehrter Herr Justizrat! Ich danke Ihnen im Namen meiner Frau für Ihre Mühewaltung. Sie sind ein Freund des Verstorbenen gewesen, und Sie wissen, was wir alle, auch wir Schwiegersöhne, an ihm verloren haben. Ich hoffe, wir werden im Sinne des Verstorbenen weiter leben! Ich für meinen Teil kann nur wünschen, daß wir auch ferner treu zusammenhalten als Geschwister, als Kinder und Schwiegerkinder eines Vaters."

Er stand auf und gab dem Justizrat die Hand.

Die anderen folgten.

Die feierliche Sitzung war damit aufgehoben. Auch Klara hatte sich gefaßt. Sie trat zu dem Justizrat und sagte: „Heute bin ich nicht fähig, mehr zu verstehen und zu besprechen, lieber Herr Justizrat. Darf ich morgen kommen und mir von Ihnen das Nähere erklären lassen?"

„Fräulein Klara, daß ich immer für Sie da bin, das wissen Sie."

Ein fester Händedruck. Dann sagte sie: „Ihr bleibt doch zum Essen, Eva? Ich will nur eben in die Küche gehen."

Aber Eva mußte mit ihrem Manne sprechen, sie mußte los werden, was ihr auf dem Herzen brannte. Hastig sagte sie: „Nein, verzeih', Klara, Elfe war heute nicht sehr munter, ich muß nach Hause. Wir sehen uns doch morgen noch, ehe Ihr abreist?" fragte sie die Schwägerinnen Judith und Annemarie.

Nachdem sie gehört hatte, daß die Abreise erst auf die Mittagsstunde festgesetzt sei, empfahl sie sich rasch, und Wilhelm folgte ihr, ohne ein weiteres Wort an den Justizrat zu richten. Er hatte nur eine stumme Verbeugung für den alten Freund des Hauses.

Auch der Justizrat verabschiedete sich. Er wollte die Familie an diesem Tage nicht länger stören. Er fühlte, daß alle, besonders Klara, ein Alleinsein nötig hatten, um mit sich selbst fertig zu werden und Klarheit zu gewinnen über alles, was der heutige Tag ihnen gebracht hatte.

2. Kapitel.

Schöne Natur in sonniger Heiterkeit wirkt nicht erlösend, wenn man ihr innerlich unfrei, gedrückten Gemütes entgegentritt. Das empfand Klara an dem Abend dieses Tages, als sie in den Garten hinausgegangen war, um hier mit sich selbst ins Reine zu kommen. In einem ganz wunderlichen Farbenspiel ging die Sonne zur Ruhe, und Klara hätte sonst das Schauspiel mit Entzücken beobachtet, aber heute vermochte sie selbst nicht mit Gewalt ihr Auge darauf zu konzentrieren. Sie konnte in der Größe dieser farbenfrohen, heiteren Natur keine Erhebung finden.

Sturm, Nebel, Regenwetter hätten zu ihrer Stimmung gepaßt. Sie hätte ankämpfen mögen gegen äußere Naturgewalten, um in den Unbilden des Wetters den inneren Sturm zu übertäuben. Die ruhige Heiterkeit ihrer Umgebung empfand sie heute wie einen neuen Schmerz für ihre noch in innerer Aufregung zitternden Nerven.

Sie wollte ja so gern ruhig werden. Sie wollte gern anerkennen, daß der Vater nur zu ihrem Besten so bestimmt hatte. Sie konnte es nicht. Sie konnte das Gefühl der Beklemmung nicht los werden. Was lud er ihr damit auf! Welche Last legte er auf ihre schwachen Schultern! Und ablehnen konnte sie nicht.

Oder sollte sie einfach zu ihrem Bruder sagen: „Nimm Du alles, nimm wenigstens die Ziegelei! Wenn wir das Elternhaus behalten können, verzichten wir auf das übrige."

Nein, das durfte sie nicht! Sie mußte Vaters Willen erfüllen. Was gibt es Heiligeres als einen letzten Willen? Sie war ja auch nicht allein beteiligt! Sie konnte nicht für die Schwestern die Entscheidung treffen. Selbst wenn Gilse einverstanden sein sollte, so bliebe doch noch Gertrud. Und Gertrud war minderjährig. Wer wußte, ob sie später noch ebenso denken würde wie heute, ob sie dann nicht sagen würde: „Ihr durftet nicht für mich verzichten! Ich war damals noch zu dumm, um urteilen zu können, Ihr schmälert damit mein Erbe."

Nein, Klara fühlte, sie durften nicht verzichten. Ihr Vater wollte doch auch für sie ein Heim gründen, ein warmes Nest.

Sie hatte freilich das Gefühl, als ob sie sich auch in ihrem Altjungferstübchen ein warmes Nest hätte bereiten können, vielleicht ein heimlicheres, wärmeres als hier in dem großen, stattlichen Herrenhause mit den Stallungen und der Gärtnerwohnung.

Aber wieder sprach die Stimme in ihr: „Sollte denn das Nest für mich allein sein? Ich sollte es ihnen allen schaffen, das Heim, in das sie zurückkehren könnten aus der Unruhe des Lebens." O, sie verstand ihren Vater wohl! Sie verstand, was er wollte. Sie, Klara, gerade sie, sollte seine Nachfolgerin werden. „Seine liebe Aelteste," wie er sie allzeit genannt hatte, sie sollte an die Stelle der Eltern treten, sie sollte das jetzt verwaiste Heim wieder zu einem Nest machen, in das alle die verstreuten Vögel heimkehren konnten, wenn es ihnen draußen zu unstet würde. Das Behagen der Kleinstadt, die vornehme Ruhe des schönen Hauses, des großen Parkes, das alles sollte ihnen von Zeit zu Zeit das Elternhaus wieder zu einem Asyl des Friedens machen.

O, sie verstand den Vater!

Aber der Gedanke war so neu, so erschreckend neu und schien so viel, so Schweres von ihr zu verlangen.

„In so tiefen Gedanken, Schwesterchen? Ich suchte Dich überall. Eigentlich hätte ich mir denken können, daß Du hier, wie wir es früher am liebsten taten, den Sonnenuntergang bewundern würdest."

„Ach, Eberhard, ich habe heute nicht viel von all der Schönheit um mich her gesehen."

„Deine Gedanken waren anderwärts, ich weiß es, liebe Schwester. Gerade deshalb suche ich Dich! Klara, ich muß Dir sagen, was ich über die überraschende Eröffnung des heutigen Tages denke. Sieh, Schwesterlein, wir zwei haben uns immer verstanden, ich verstehe Dich auch heute. Ich weiß genau, welch Schweres vor Dir liegt. Gerade Du mit Deinem bescheidenen Herzen fühlst Dich so gar nicht geeignet, eine so große Aufgabe zu übernehmen, und doch bist gerade Du dafür geschaffen wie wenige. Deine Ruhe, Deine Bescheidenheit, Dein klarer Verstand befähigen Dich ganz und gar, Vaters Willen auszuführen. Denn daß Du es hauptsächlich sein wirst, auf der alles ruht, weißt Du doch auch — nicht wahr?"

„Du meinst, Gilse —"

„Gilse wird sich nie dafür begeistern, das weiß ich, Sie wird stets ihre Musik, ihre gesellschaftlichen Talente mehr pflegen, als die zu erwartenden wirtschaftlichen Sorgen. Und Trude ist ein Kind. Mir aber ist es eine Beruhigung, ein wohliger Gedanke, wenn ich wieder aufs Meer hinaus muß, zu wissen, daß Du hier im alten Heim als Herrin waltest, und daß ich immer heimkommen kann, wenn ich wieder den Fuß auf deutschen Boden setze. Sieh, Schwesterlein, das mußte

schritte denkt, die die moderne Artillerie gemacht hat.

Der Wert Gibraltars wie der von vielen ähnlichen geographischen Punkten hängt von den Verhältnissen ab: wie wir bereits gesagt haben, hat das Anwachsen der militärischen Macht in Ceuta und die Tragweite der modernen Artillerie den traditionellen Wert des Felsens verringert, und es ist klar, daß der Ausbau der spanischen Flotte eine Verminderung des Seewertes des Platzes zur Folge haben wird. Zu den rechtmäßigen Wünschen Spaniens gehört an erster Stelle die Beherrschung der Meerenge von Gibraltar, nicht allein aus militärischen Gründen, sondern weil wir in der Lage sind, als Bevollmächtigte der übrigen Länder die Neutralität der Meerenge aufrechtzuerhalten. Falls uns nun die Engländer Gibraltar überlassen und an dessen Stelle Ceuta oder Tanger besetzen würden, gewänne irgendeiner dieser letzteren beiden Punkte bald denselben Seewert, den Gibraltar jetzt besitzt, und einen viel größeren Wert als Landfestung. Andererseits haben wir erfahren, daß Tanger sowohl im scheinbaren Besitze des Sultans wie unter dem französisch-spanischen Sonderprotektorat ein Krankheitsherd in unserer Zone ist, von dem Verschwörungen ausgehen und in dem sich die verschiedenen und entgegengesetzten Ziele der Diplomatie kreuzen.

Kurz und gut, wir glauben, daß die bereits begonnene Erstarkung Spaniens nach und nach die englische Macht in Gibraltar verringern wird, und daß ein Austausch dieser Festung gegen Ceuta oder Tanger das Wiederaufleben der englischen Macht über die Meerenge auf Kosten der Zukunft unseres Protektorats zur Folge haben würde. Möge man die Hafenarbeiten in Ceuta beschleunigen und, ohne an Gibraltar zu denken, unsere Kriegsmacht zu Lande und zur See ausbauen, und lasse man die Dinge gehen, ohne an Austausch zu denken, der augenblicklich vielleicht unseren patriotischen Gefühlen schmeichelt, doch für die Zukunft Spaniens nachteilig sein würde!"

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 3. A. 1918. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südwestlich von Ypern schlugen wir gestern früh einen starken englischen Teilangriff ab. Im übrigen beschränkte sich die Gefechtstätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig aufflebendes Artilleriefeuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die großen Erfolge der Armee des Generaloberſten v. Boehn in der Schlacht vom 1. August trugen zu vollem Gelingen der gestern durchgeführten Bewegungen bei. Auf unserem alten Kampfgelände lag bis zum frühen Morgen an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vormittags Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie und Kavallerie-Abteilungen folgten nur zögernd und vorsichtig unseren langsam ausweichenden Vorfeldtruppen. Im Kleinkampf fügten wir dem Feinde beträchtliche Verluste zu.

In der Champagne machten wir bei erfolgreichen Kämpfen nordwestlich von Souain etwa hundert Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 41., 42. und 43., Leutnant Freiherr v. Richthofen seinen 31. und 32., Vizefeldwebel Thom seinen 26. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 4. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Während der Nacht aufflebende Artillerietätigkeit, die sich südwestlich von Ypern und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Ancre stehenden Posten auf das östliche Flußufer zurück. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen südlich vom Luce-Bach und südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Kleine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne (nördlich und östlich von Soissons) und an der Vesle in Gefechtsfühlung mit dem Feinde.

Leutnant Billik errang seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 5. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Front zwischen Ypern und südlich von Montdidier nahm die Feuertätigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. In Flandern, nördlich von Albert und beiderseits der Somme, wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nördlich von Montdidier nahmen wir unsere auf dem Westufer der Avre und des Daubaches stehenden Kompagnien ohne feindliche Einwirkung hinter diese Abschnitte zurück. Bei kleineren Unternehmungen südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Vesle hat die Feuertätigkeit zugenommen. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich von Conde und westlich von Reims. Nach Abwehr feindlicher Teilvorstöße wichen unsere Nachhuten starken Angriffen des Gegners auf Fismes befehlsgemäß auf das nördliche Vesleufer aus.

Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel, in den mittleren und oberen Vogesen wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei eigener Unternehmung Gefangene.

Vizefeldwebel Thom errang seinen 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der abgeschlagene Fliegerangriff.

Unbelehrt durch ihren letzten großen Mißerfolg von Koblenz am 10. Juli, haben unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet versucht. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel, um in der friedlichen Stadt Frauen und Kinder durch ihre Bomben zu töten, wie es der haßerfüllte Sinn ihrer Völker und die zügellose Hetze ihrer Presse täglich von ihnen fordert. Mehrere Geschwader stießen saarabwärts gegen Saarbrücken vor. Sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Frühzeitig von dem Späherauge des deutschen Flugmeldedienstes erfaßt, wurden sie von einer kampfbereiten Staffel des deutschen Heimatluftschutzes empfangen, die sie in rücksichtslosem Angriffsgeist sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Luftschlacht, wie sie an Umfang und Heftigkeit über deutschem Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge die Rettung. Aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz zäher Gegenwehr restlos vernichtet. Bei Saargemünd stürzten die ersten, bei Saaralben weitere feindliche Flugzeuge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatte das feindliche Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

U-Boote an Amerikas Küste.

Das amerikanische Marine-Departement gibt bekannt: Ein deutsches Unterseeboot versenkte am 27. Juli die portugiesische Bark „Porto" aus Havanna 550 Meilen von der atlantischen Küste. Die aus 18 Mann bestehende Besatzung wurde von einem englischen Dampfer in einem amerikanischen Hafen gelandet. Die „Porto" wurde durch eine Bombe, die in die Baumwollladung gelegt wurde, vernichtet.

Balfour gegen die Herabsetzung der Kriegsziele.

Der englische Minister Balfour hielt im Unterhause eine Rede über die Abrüstungsfrage. Dabei kam er zu dem Schluß, daß nur ein englischer Sieg zukünftige Kriege verhüte:

„Eine Herabsetzung unserer Kriegsziele in diesem Augenblick wäre nicht nur ein Verbrechen gegen unseren nationalen Stolz und unseren nationalen Ehrgeiz, sondern sie wäre auch ein Verbrechen gegen jene Grundsätze eines allgemeinen Friedens, deren Verwirklichung alle nach einem erfolgreichen Abschluß des Krieges wünschen."

Raps gegen die Fettnot.

Von Franz Stupp (Düsseldorf), M. d. R., Mitglied der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz.

Unsere Hausfrauen beklagen die Fettnot mehr als Fleischnot. Fleischnot ist hart, Fettnot unerträglich. Was nützt der Hausfrau die ungeheure Vermehrung der Gemüseerzeugung? Was eine Vollernte an Kartoffeln? Was reichliche Fischanfuhr, wenn sie das Gemüse nicht fetten, die Kartoffeln nicht braten oder zu Salat anrichten, die Fische nicht backen kann? Ja einen geschenkten Hasen — kochen muß? Mit Hilfe unseres Viehbestandes können wir unsere Haushaltungen und unser Heer nicht genügend mit Fett versorgen. Selbst vor dem Kriege, als wir einen weit größeren und mit allen ausländischen Futtermitteln reichlich genährten Viehbestand hatten, bezogen wir ungeheure Mengen Butter sowie Schmalz und Oel für die Margarinefabrikation aus dem Auslande. Wohl aber können wir im Inlande pflanzliches Fett in unbeschränkten Mengen und jedenfalls ohne Beeinträchtigung unserer Getreideerzeugung in einer für unsere Fettversorgung voll ausreichenden Menge erzeugen.

Als sachkundige Zeugen rufe ich jene an, die sich noch der sechziger und siebziger Jahre erinnern. Auf 100 Einwohner kamen damals ungefähr die gleiche Menge an Rind- und Borstenvieh wie heute. Ausländische Futtermittel gab es nicht, wie sie es heute nicht gibt, desgleichen keinen amerikanischen Speck, keine sibirische Butter, keine Palmkerne aus den Tropen. Und doch kannte man keinen Fettmangel, geschweige denn Fettnot. Das aus unserem Raps erzeugte, gut gereinigte Rüböl war schmackhaft und war reichlich vorhanden. Mit Rüböl wurden die Gemüse gefettet, Fleisch und Fische gebraten, Kuchen gebacken, Kopf und Kartoffelsalat angerichtet, Tunken — insbesondere die beliebte Zwiebeltunke — bereitet. Durch Braten wurde es gefestigt und zum Brotaufstrich verwendbar gemacht.

Um je Kopf unserer Bevölkerung vier Liter Rüböl zu gewinnen, müßten wir 400 000 Hektar Raps bauen. Das ist ein Sechzigstel unserer gesamten Ackerfläche. Daß dies möglich ist, wird niemand bestreiten; daß es ein leichtes ist, große wirtschaftliche Nebenvorteile bringt, werden viele Einsichtige bestätigen, zumal der Raps als Zwischenfrucht gebaut werden kann.

Bei richtiger Organisation könnte bei einem Verkaufspreis von 2,25 bis 2,50 Mark dem Landwirt ein Preis für den Raps gezahlt werden, daß zum wenigstens diese 400 000 Hektar bestellt werden würden. Vorschläge habe ich in der Ernährungskommission und in einem in der „Germania" erschienenen Aufsatze gemacht.

Daß für unsere Viehbestände und unsere Heeres- und Großstadtpferde die Oelkuchen abfielen, sei nur nebenbei bemerkt.

Wie bedauerlich wenig die Bedeutung der Frage für unsere Ernährung bekannt ist, zeigt sich darin, daß die Bewirtschaftung zumeist noch in der Hand des Kriegsamtes ist und nicht in der Hand des Ernährungsamtes. Das Ernährungsamt würde die Sache anders anfassen und namentlich verhüten, daß das Oel in die Margarinefabriken wandert, anstatt daß es den Hausfrauen rein überlassen wird.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Auf zur Marne!

Preisend mit viel schönen Worten der Entente heil'ge Sache — wirbt Herr Wilson die Kohorten, und er bebt voll Wut und Rache. — Daß der Weltbrand weiter glühe zum Verderb der Mittelmächte — und sein Kriegsgeschäft erblühe, — so will Wilson der Gerechte. — — Wütend stellt der Deutschenhasser schwarz-weiß-rote Legionen, — hetzt sie übers große Wasser in das Feuer der Kanonen. — Greller tönen die Fanfaren, daß ihr Klang die Welt umgarne: — Strömt herbei, ihr Völkerscharen, strömt herbei zum Strand der Marne! — — Helft, o helft im rücksichtslosen Einsatz Eurer besten Kräfte — an der Marne den Franzosen, fördert Onkel Sam's Geschäfte! — Vernet, drauf und dran zu gehen und vernichtet die Barbaren, — laßt das Sternenbanner wehen im Gemisch der Völkerscharen! — — Selbst Haiti hat beschlossen, seine Kräfte uns zu weihen. — Nehmt den neuen Kampfgenossen würdig auf in Eure Reihen. — Denn sie sind von allen Farben, die als Brüder wir erwählen, und weil wir so fleißig warben, wird uns auch der Sieg nicht fehlen. — — Wilson führt energisch weiter der Alliierten heil'ge Sache, — er vermehrt das Heer der Streiter: In den Krieg zieht der Apache, — und die Rothaut folgt den Spuren der Kultur, die ihr gewiesen, — und sie kämpft auf Frankreichs Fluren neben Briten, Portugiesen. — — Den wir einst im „Lederstrumpfe" gruselnd oft betrachtet haben, — der hat zum Entente-Trumpfe nun das Kriegsbeil ausgegraben, — denn sein Präsident schnaubt Rache und bedient sich selbst der Wilden, — darum scheidet der Apache von den heimischen Gefilden. — — Liegt als neuer Sturmgeselle an der Marne auf der Lauer, — doch hier bricht sich Well' auf Welle an der deutschen Eisenmauer. — Und sie wird sich weiter brechen an der Kraft der deutschen Streiter, — und das letzte Wort wird sprechen unser Hindenburg! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

△ **Landwirtschaft und Altkleidersammlung.** In den Kreisen der Landwirtschaft ist mehrfach die Meinung verbreitet, daß bei der Reichs-Altkleidersammlung die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht genügend berücksichtigt würden. Diese Ansicht ist irrig. Die Landwirtschaft ist an der gesamten Sammlung mit einem Drittel beteiligt. Ihr fließt also nicht nur der dritte Teil der gesamten Altkleider, sondern auch der gleiche Anteil an neuen Anzügen und an umgeänderten Uniformen zu. Hieraus ergibt sich ohne weiteres, daß die Behauptung hinfällig ist, daß die Landwirtschaft die Kleidung für die Rüstungsarbeiter beschaffen müsse.

△ **Verbot von Waschmitteln.** Die Reichsbekleidungsstelle macht deshalb den Wäschereien aufs nachdrücklichste die schonende Behandlung der Wäsche in ihren Betrieben unter strengster Beaufsichtigung ihrer Angestellten zur Pflicht. Um zum mindesten die Gefahr der chemischen Zersetzung der Gewebe abzuwenden, hat sie die Anwendung bestimmter ätzender Stoffe bei der Reinigung der Wäsche in gewerblichen Wäschereien verboten und auf die Gefahr strenger Bestrafung mit Gefängnis und Geldstrafen, neben denen auch die Anordnung der Veröffentlichung der Strafurteile zulässig ist, bei Zuwiderhandlungen hingewiesen. Es dürfen die verbotenen Chemikalien nur zur Anwendung gelangen, wenn sie als Bestandteil der vom Ueberwachungsausschuß der Seifenindustrie beziehungsweise vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette genehmigten Waschmittel gebraucht werden. Das Verbot betrifft alle Aetzalkalien, ferner Aetzkalk, Mineralsäuren und deren saure Salz, Alaun und andere Aluminiumsalze, Natriumperfulfat, Natriumsuperoxyd und Calciumsulfat und Magnesiumchlorid als Bestandteile von Stärkeersatzmitteln.

— **Das Recht zur Durchsuchung des Reisegepäcks.** Das Verkehrsamt der Kgl. Eisenbahndirektion Essen teilt mit: Man hört vielfach, daß Gepäckdurchsuchungen auf Lebensmittel und Beschlagnahmen in den Eisenbahnwagen von den Eisenbahnverwaltungen als unzulässig bezeichnet seien und in Zukunft unterbleiben sollten. Diese Nachricht ist darauf zurückzuführen, daß für die Preußisch-Hessischen Eisenbahnen eine Dienstanweisung erlassen worden ist, derzufolge die Häufung solcher Durchsuchungen, die neuerdings den Betrieb vielfach störten, aus praktischen dienstlichen Gründen tunlichst vermieden werden soll. Die rechtliche Zulässigkeit solcher Durchsuchungen ist jedoch unbestritten. Verschiedene Reichs-Kriegsgesellschaften, so u. a. die Reichsgetreidestelle und die Reichs-Gemüse- und Obststelle, haben auch das Recht, sowohl in den Eisenbahn-Gepäck-Aufbewahrungsstellen wie auch in den Zügen selbst, soweit der Eisenbahnvertrieb dadurch nicht gestört oder behindert wird, Durchsuchungen verdächtiger Pakete usw. durch eigene sowie Polizeibeamte vornehmen zu lassen. Ausgeschlossen hiervon sind jedoch Pakete usw., die sich bereits im Gepäckwagen befinden. Auch soll möglichst vermieden werden, kleinere Pakete, deren Inhalt nicht auf gewerbsmäßigen Handel mit den fraglichen Lebensmitteln schließen läßt, zu durchsuchen. Also der kleine Bürgerhamster soll geschont werden. Das ist recht und billig, besonders angesichts der Tatsache, daß die meisten Städte jetzt unter einer schweren Kartoffelnot leiden.

— **Zwei Jahre Bezugsschein.** Am 1. August sind zwei Jahre vergangen, seitdem die Bezugsscheinregelung in Deutschland eingeführt worden ist. Angekündigt wurde diese Maßnahme mit der ersten Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 10. Juni 1916. In der Zwischenzeit durften nur 20 Prozent des Lagerbestandes zum Verkauf gebracht werden. Anfänglich war eine verhältnismäßig große Anzahl von Artikeln von der Bezugsscheinpflicht ausgenommen, aber im Laufe der Zeit wurde diese Grenze immer enger gezogen und die Freiliste hat eine wesentliche Kürzung erfahren. Die Bezugsscheinpflicht allein gewährleistet jedoch nicht eine ausreichende Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Bekleidungsstücken. In dieser Beziehung

---

ich Dir sagen. Ich glaube, es stärkt Dich in Deinem Kampfe mit dem Neuen, was auf Dich einstürmt. Und nun geh' zu Gilfe. Ich glaube, sie bedarf Deiner."

Erschrocken fragte Klara: „Was ist mit ihr?"

Beruhigend strich Eberhard über ihre Hand, die auf seinem Arm lag.

„Vorläufig noch nichts! Aber Du weißt, Gilfes leidenschaftlicher Charakter macht sich manchmal in Ausbrüchen der Heftigkeit Luft, die für den Laien beängstigend aussehen. Sie ist seit Vaters Tode in einer so hochgradigen Nervendepression, daß ich als Arzt fürchte, die neue Aufregung könnte in einem Weinkrampf enden. Sie hat ja früher schon dergleichen gehabt. Versuche, daß sie sich ausspricht, das ist das beste! Brauchst Du mich aber, so bin ich selbstverständlich gleich zur Stelle."

Klara drückte ihm kurz, aber herzlich die Hand.

Dann schritt sie rasch dem Hause zu. Die Sorge trieb sie. Eberhard hatte mit dem geübten Blick des Arztes sicher richtig gesehen. Und sie machte sich Vorwürfe, daß sie nur an sich und nicht auch an die Schwester gedacht hatte.

(Forts. folgt.)

haben die deutschen Ersatzindustrien alle Anstrengungen gemacht, die auch zu einem guten Teil von Erfolg gekrönt worden sind. Jetzt hat es den Anschein, als ob die Krise überwunden, die Sicherstellung des Bekleidungsbedarfs in absehbarer Zukunft gesichert ist. Unter diesen hoffnungsvollen Anzeichen treten wir in das dritte Jahr der Bezugsregelung ein.

— **Die Schnellzugzuschläge.** Der neue Referent für den Personenverkehr im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Geheimrat Knebel, erklärte in einer Besprechung mit Vertretern der Presse, daß sobald genügend Anzeichen dafür vorhanden seien, daß die Kriegsschwierigkeiten einigermaßen nachlassen, dann die Ergänzungsgebühr im Schnellzugverkehr ermäßigt oder ganz aufgehoben wird. Sobald es die Verhältnisse irgendwie gestatten, wird man an den Abbau der Ergänzungsgebühr denken.

— **Wächtersbach**, 4. Aug. „Die Schuhe oder das Leben!" Na, etwas mehr ist das Leben schon wert, und so ließ sich denn die 63 jährige Frau Hammer auf dem Wege nach Aufenau von einem revolverbewehrten Strolch Schusters Rappen ausziehen und noch 7 Mark abknöpfen. Das sind Zeiten!

** **Die erste Nacht in der Heimat.** 20 deutsche Rückwanderer sind in Riddagshausen eingetroffen. Die Leute kamen aus Sibirien und trafen in später Nachtstunde in Riddagshausen ein, so daß keine Unterkunft mehr für sie beschafft werden konnte. Sie mußten die erste Nacht in der Heimat im Freien schlafen. Am nächsten Tage wurden die Leute bei einem Landwirt untergebracht, bei dem sie auch alle in Arbeit getreten sind.

** **Eine Stadt ohne Mehl und Brot.** Seit einigen Wochen ist in Hildburghausen oftmals bei keinem Bäcker Brot und Mehl mehr zu haben. Hieran trifft aber weder die städtische Verwaltung, noch den Kommunalverband die Schuld, da sie rechtzeitig ihre Bestellungen bei der in Betracht kommenden, leider sehr entlegenen Mühle aufgegeben haben. Lediglich die verspätete Wagengestellung seitens der Bahn ist schuld. Vorräte dürfen sich die Städte nicht hinlegen, so daß nun die Bevölkerung darunter leiden muß, wenn öffentliche Verkehrsmittel versagen.

** **Rußki fehlt.** Von einem Kommandoführer eines Gefangenenlagers wird der „Straßb. Post" geschrieben: „Ich habe in meinem Kommando eine kleine Entente für sich; Engländer, Franzosen, Italiener. Bisher hatte ich auch Russen. Aber die Russen sind abgelöst und befinden sich auf der Reise nach der Heimat. Nun kann ich alltäglich beobachten, wie schwer die Herren Engländer und Franzosen das Ausscheiden der Russen vermissen. Sie handelten bisher wie die Entente im großen. War eine besonders schwere und unangenehme Arbeit zu verrichten, so hieß es einfach: Das macht Rußki! Das war besonders der Fall, wenn Reinigungsarbeiten zu verrichten waren. Seit „Rußki" fehlt, müssen das die stolzen Briten und Franken selbst besorgen, und dieser Arbeit unterziehen sie sich nicht gerade freudig. Sonst hielt sich jeder einen Rußki als Diener und entlohnte ihn für die Tätigkeit, die er im Dienst der Bundesbrüder verrichtete. Heute fehlt Rußki an allen Ecken und Enden. Ist es ein Wunder, daß die Engländer den friedensfrohen Bundesbruder gern wieder in den Krieg hineinziehen möchten?"

— **„Der letzte Sohn".** Es ist den Familien gestattet, den Antrag auf Zurückziehung des letzten Sohnes aus der Gefahrenzone zu stellen, wenn mehrere Söhne vorher gefallen sind. Nun kommt es oft vor, daß in Familien nur zwei Söhne vorhanden sind und einer bereits gefallen ist. Diese Familien haben nun oft angenommen, daß ihnen die gleiche Vergünstigung zusteht wie den Familien, von denen vor dem letzten Sohn mehrere gefallen sind. Auf eine Anfrage hat dazu das bayerische Kriegsministerium mitgeteilt, daß eine solche Berücksichtigung in Hinsicht auf die große Anzahl der Fälle und den dringenden Ersatzbedarf des Feldheeres im allgemeinen nicht stattfinden kann. Die Entscheidung steht dem Feldtruppenteil im einzelnen Fall zu, der jedoch in allererster Linie diejenigen Familien zu berücksichtigen hat, die mehrere Söhne verloren haben.

— **(Moderne Sprichworte.)** Eine Brotkarte in der Hand, ist besser als zehn Getreidesendungen aus der Ukraine unterwegs. — Hamstere in der Zeit, so hast du in der Not! — Wes der Magen leer ist, läuft der Mund über. — Wer das Glück hat, läßt einen anderen die Braut heimführen. — Viele sind berufen, mehr noch beschrien. — Wer die Verkäuferin nicht ehrt, ist der Ware nicht wert. — Man soll die Ernte nicht vor dem Höchstpreis loben. — Wer weise, hamstert heimlich. — Hoffen und Harren macht den Höchstpreis zum Narren. — Jung gewohnt, alt obdachlos. — Friede ernährt, Unfriede erst recht. — Marmelade ist aller Tage Anfang. — Der Schein trügt — aber nicht der Bezugsschein. — Der Apfel fällt nicht weit vom Schleichhändler. — Reuterdepeschen haben kurze Beine. — Glücklich ist, wer vergißt, was er in der Wurst heut ißt.

Aus Laasphe und Umgegend.

♤ **Laasphe**, 6. August. Herrn Lehrer Czimatis wurde am Sonnabend von Herrn Landrat Dr. Kretschmar im Beisein von Vertretern beider städtischen Körperschaften das Verdienstkreuz für Kriegshilfe überreicht. Wir beglückwünschen Herrn Czimatis zu der staatlichen Auszeichnung und geben zugleich der sicherlich allgemein geteilten Freude darüber Ausdruck, daß sein erfolgreiches vaterländisches Wirken würdige Anerkennung gefunden hat.

* **Laasphe**, 6. Aug. Die Einbrecher, welche in letzter Zeit in Battenberg und Umgegend ihr unheimliches Wesen trieben, scheinen das Feld ihrer lichtscheuen Tätigkeit jetzt in unsere Gegend verlegt zu haben. So wird aus dem benachbarten Puderbach berichtet, daß dort in der Nacht von Freitag auf Samstag voriger Woche in mehreren Häusern Einbrüche verübt wurden, wobei den Spitzbuben Lebensmittel verschiedener Art sowie Butter 2c. in die Hände fielen. Leider sind die Kerle — es sind allem Anschein nach mehrere — unbehelligt entkommen. Möchte es recht bald gelingen, diese Diebesgesellschaft zur Beruhigung der Bevölkerung festzunehmen.

† **Bermershausen**, 6. Aug. Dem Krankenträger Karl Weber ist in den letzten schweren Kämpfen im Westen das Militär-Sanitäts-Kreuz am Kriegsbande verliehen worden, desgleichen erhielt der Gefreite Friedrich Heß das Verwundetenabzeichen in Gold. Beide erhielten schon vor längerer Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unsern herzlichsten Glückwunsch.

)!(**Volkholz**, 6. Aug. Dem Fahrer Friedrich Wilhelm Hofmann in einem Garde-Feld-Artl.-Regt. wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. Unsern Glückwunsch!

Erndtebrück, 6. Aug. (Kriegsschwätzer!) Eine weitere unangenehme Sorte von Kriegsschwätzern, das sind die Unzufriedenen, d. h. solche, die sich über die Verpflegung und besonders darüber beschweren, daß die Offiziere immer etwas besseres bekommen, als die anderen. Dabei sehen fast alle, die aus dem Felde kommen, sehr gut und wohlgenährt aus. Die Frontkämpfer, mit denen die Offiziere zusammen im Schützengraben liegen und mit ihnen stehen und fallen, wissen, daß die Offiziere aus derselben Feldküche (Gulaschkanone) verpflegt werden, wie die Mannschaften auch, daß also von einer besonderen oder besseren Beköstigung keine Rede sein kann. Daß dies bei den Etappentruppen und solchen, die irgend als Besatzung einquartiert sind, etwas anderes ist, versteht sich ganz von selbst. Daran können die Unzufriedenen auch nichts ändern und sie wären sicher die ersten, die etwas besonders für sich beanspruchten, wenn sie sich in entsprechender dienstlicher Stellung befänden. — Diese Schwätzer erzeugen aber in der Heimat ebenfalls eine unzufriedene Stimmung, die durchaus ungerechtfertigt ist. Es gibt wohl niemanden, der nicht voller Sehnsucht das Ende dieses schrecklichen Krieges und die Heimkehr seiner Angehörigen und bessere Zeiten herbeiwünscht. Aber alle mögen bedenken, was für uns auf dem Spiele steht, wenn unsere Söhne und Brüder nicht ständig vor Augen haben, daß es sich in diesem Kriege um Sein oder Nichtsein, um den Bestand oder den Untergang unseres Vaterlandes handelt. Man stelle sich einmal vor, wie es bei uns werden würde, wenn die feindlichen Massen auch nur 1 Stunde über unser Land losgelassen würden, wenn unsere Dörfer und Städte in Trümmer geschossen und die Bevölkerung als obdachlose Flüchtlinge von Haus und Hof getrieben würden. Man denke nur an die zerstörten Felder und Wälder, die in langen Jahren keine Erträge mehr abwerfen und an alle das Elend, was über uns gekommen wäre, wenn unsere braven Truppen nicht so standhaft gewesen wären. — Wie wir schon früher betont haben: wirkliche Frontkämpfer, wirkliche Krieger sind keine Schwätzer. Alle derartige Leute, mögen sie in Uniform oder im Bürgerrock ihre Weisheit zum besten geben, die kleine Schlappen zu großen Niederlagen aufbauschen, oder die mit der Verpflegung, oder Behandlung unzufrieden sind und dies öffentlich zum Ausdruck bringen, sind Miesmacher, denen man keinerlei Gehör schenken sollte.

Lebensmittel.

Ab 7. August kommen zur Verteilung in den einschlägigen Geschäften:

auf die Lebensmittelnebenmarke 10:
80 Gramm Kaffeezusatz zum Preise von 84 Pf. je Pfund.
100 Gramm Kunsthonig zum Preise von 73 Pf. je Pfund.

ferner für je 6 Personen:
1 Paket = 250 Gramm Morgentrank zum Preise von 90 Pf. je Pfund.

Berleburg, den 3. August 1918.

Der Kreisausschuß.
Dr. Kretschmar.

Lebensmittel.

Ich weise die Lebensmittelkleinhändler hierdurch wiederholt darauf hin, daß die Verpackungsmaterialien der Lebensmittel, wie Säcke, Kisten usw. stets mit größter Beschleunigung dem Einkaufsverein Wittgensteiner Lebensmittelhändler G. m. b. H. in Berleburg zurückzusenden sind. Zur Zeit kommen hierin vor allem die Säcke aus den Lieferungen der Hülsenfrüchte in Betracht.

Die Vertragsstrafen für verzögerte Ablieferung sind derartig hohe, daß ich diese den säumigen Ablieferern in Zukunft in Rechnung stellen lassen muß.

Berleburg, den 5. August 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Ausgabe der Fleisch-, Butter- und Seifenkarten

erfolgt am Mittwoch den 7. d. Mts. in der evangel. Schule gegen Vorlage der Lebensmittelausweiskarten und zwar an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

A—B	von 9—10 Uhr	N—S	von 3—4 Uhr
C—E	„ 10—11 „	Sch—U	„ 4—5 „
F—H	„ 11—12 „	V—Z	„ 5—6 „
J—M	„ 2—3 „		

Laasphe, den 5. August 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Butterkarten findet wie folgt statt:

1. Für die Gemeinden Erndtebrück, Schameder, Benfe und Zinse am **Donnerstag den 8. August,** von nachmittags 2 bis 5 Uhr auf dem Amtsbüro.

2. Für die Gemeinden des Lahntales am **Freitag den 9. August,** von mittags 12½ Uhr bis nachmittags 4 Uhr in der Wohnung des Rentmeisters Müller in Feudingen.

Die Stammabschnitte der letzten Butterkarten sind mitzubringen.

Erndtebrück, den 5. August 1918.

Der Amtmann: Roeßler.

Jagdverpachtung.

Die pachtfrei gewordene Jagdnutzung des

Jagdbezirks Lützel,

2000 Morgen groß, soll am **Dienstag den 20. August d. Js., nachm. 2 Uhr** bei Gastwirt Schneider zu Lützel auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Der Jagdbezirk ist von fiskalischen Waldungen umgeben, reich an Rot-Rehwild, Hasen, sowie Birkwild und Schwarzwild, etwa 600 Meter ü. M. landschaftlich schön gelegen. Bahnstation Lützel mitten im Jagdbezirk.

Lützel b. Hilchenbach, Kr. Siegen, 3. August 1918.

Der Jagdvorsteher
Klein.

Todesanzeige.

Heute morgen 5½ Uhr starb infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die

Wwe. Ludwig Spies
Louise geb. **Bomhof**

im 84. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kunst und Laasphe, 6. August 1918.

Die Beerdigung findet Freitag den 9. August, nachm. 3 Uhr statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft am 4. August vormittags 11 Uhr nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden im städtischen Krankenhause zu Siegen meine liebe Mutter, meine herzensgute Tochter, gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Paul Greb
Minchen geb. Busch,

nachdem ihr der Gatte vor zwei Jahren im Heldentode vorangegangen ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Postschaffner Wilh. Busch nebst Kind.

Erndtebrück, Siegen, Kirchen und Eiserfeld, den 5. August 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2½ Uhr in Siegen statt.

Einige Pflasterer
sowie
mehrere Erdarbeiter
sofort gesucht von
Heinrich Adolf,
Pflaster- und Tiefbaugeschäft,
Hemer i. W.

Eier-Ausgabe

erfolgt am **Donnerstag den 8. d. Mts.** in der evgl. Schule gegen Vorlage der Lebensmittelausweiskarten und zwar an die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben

D—G von 3—4 Uhr nachm.
H—K „ 4—5 „ „

Geld ist abgezählt bereit zu halten. (Ein Ei 32 Pf.)

Laasphe, 5. August 1918.

Der Bürgermeister
Berensmann.

Für **Lokomobile, elektr. Lichtanlage** und **Centralheizung** geeigneter, zuverlässiger

Arbeiter

eventl. Kriegsbeschädigter, gesucht.

Joh. Osterrath,
Saßmannshausen.

Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr auf der Post am Paketschalter ein **Damen-Regenschirm** mitgenommen worden. Der Täter ist bekannt und wird ersucht, denselben bis Mittwoch abend an die Geschäftsstelle dieser Zeitung abzuliefern, andernfalls wird Anzeige erstattet.

Laasphe, 6. Aug. 1918.

Wir danken allen herzlichst für die uns an unserem **Silber-Hochzeitstage** erwiesenen überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten.

Lehrer Hahn und Frau.
Laasphe,
den 30. Juli 1918.

Brennholz
wird auf der Kreissäge **zerschnitten,**
Torfstreu
in Ballen und
Schwemmsteine
hat abzugeben
Steinmetz, Ziegelei,
Laasphe.

Cement, Schwemmsteine
sowie **alle sonstigen Baumaterialien** zu haben bei
Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Danksagung.

Für die außerordentlich große Teilnahme, die uns bei unserem schweren, unersetzlichen Verlust zuteil geworden ist und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Familie Rieke.

Laasphe, den 5 August 1918.

Nachruf!

In den letzten schweren Kämpfen starb den Heldentod fürs Vaterland nach fast vierjähriger Ausdauer der

Gefreite

Ernst Blucke

aus Laasphe,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Wir verlieren in ihm einen lieben Freund, der sich durch seine bewährte Treue in unsern Herzen ein bleibendes Andenken gesichert hat. Seinen lieben Angehörigen sprechen wir unser tiefgefühltes Beileid aus.

Seine Freunde:

August Fischer, Albert Langenbach, Albrecht Rödner, Fritz Fischer, Karl Wehn, Fritz Schneider.

H. Börner, Siegen

Telephon Nr. 1263

empfiehlt sein reichhaltiges Lager

Weiss- und Rot-Weine

Bordeaux-Weine

Jahrgänge 1904, 1905, 1915.

Alkoholfreie Weine

von H. Lampe & Co., Worms-Rh.

Deutscher Kognak

in vorzüglicher Qualität.

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.50, bei direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag Mk. 3.75, durch ein Postamt Mk. 3.60.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur 60 Pfennig kostet. Gegen weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Auch in Volkholz kann der Beste nicht in Frieden leben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.

Allgem. Ortskrankenkasse

des Kreises Wittgenstein.

Mit Zustimmung des Königl. Oberversicherungsamtes zu Arnsberg vom 24. Juli werden vom **1. September ab** die Beiträge, sowie das Kranken- und Sterbegeld der Mitglieder wie folgt berechnet:

Wirklicher Arbeitsverdienst	Grundlohn	Lohnklasse	Krankengeld	Sterbegeld	Wöchentl. Beitrag	Invaliden-Versicherung Stufe	Beitrag
tägl. bis zu 1,15 M.	1,—	I	0,50	20,00	0,15	I	0,18
„ von 1,16—1,80 „	1,50	II	0,75	30,00	0,24	II	0,26
„ „ 1,81—2,80 „	2,50	III	1,25	50,00	0,39	III	0,34
„ „ 2,81—3,80 „	3,50	IV	1,75	70,00	0,54	IV	0,42
„ „ 3,81—5,00 „	4,50	V	2,25	90,00	0,69	V	0,50
„ „ 5,00—6,50 „	5,50	VI	2,75	110,00	0,84	V	0,50
„ „ 6,00—8,00 „	7,50	VII	3,75	150,00	1,14	V	0,50

Lehrlinge ohne Entgelt zahlen $^2/_3$ der niedrigsten Lohnklasse (wöchentlich 0,10 Mk.) und erhalten nur ärztliche Behandlung und Arznei, kein Krankengeld.

Infolge dieser Neuordnung ist eine neue Klasseneinteilung sämtlicher Kassenmitglieder erforderlich geworden. Um eine zutreffende Einteilung herbeiführen zu können, werden die Arbeitgeber hierdurch ersucht, **bis spätestens zum 20. August** für ihre sämtlichen versicherungspflichtigen Beschäftigten bei der zuständigen Zahlstelle die nach § 12 Ziffer II der Satzung vorgeschriebenen Angaben über die Höhe des Lohnes zu machen. Es wird darauf hingewiesen, daß auch Kriegs- und Teuerungszulagen zum Entgelt im Sinne der R.-V.-O. gehören und bei der Lohnangabe und der Zuteilung zu den Klassen mitgerechnet werden müssen.

Die Beiträge für August werden nach der seitherigen Einteilung für 5 Wochen gehoben werden. Für September kommen nur 4 Wochen in Ansatz.

Berleburg, den 1. August 1918.

Der Vorstand. Riedesel.

Betrifft:

Wollablieferung.

Zum **Ankauf der Wolle von Schafhaltern mit weniger als 30 Schafen** sind Bezirksaufkäufer bestellt worden. Von den Bezirksaufkäufern sind Sammelstellen errichtet worden. **Sammelstellen für den Kreis Wittgenstein sind**

J. Wolff, Berleburg

Max Rosenbaum, Laasphe

An diese Sammelstellen sollen die Schafhalter ihre Wolle zur Abschätzung durch den Bezirksaufkäufer liefern. Der Bezirksaufkäufer kauft diese Wollen gegen eine Provision für die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, also nicht für seine Rechnung; er ist angewiesen, für das rohe, ungewaschene Produkt den höchsten Preis zu zahlen, unter Zugrundelegung des für gewaschene Wollen festgesetzten Höchstpreises.

Bezirksaufkäufer ist die Firma

H. Katz Sohn, Cassel.

Jeder Ablieferer von Wolle erhält einen Ablieferungsschein. Auf demselben ist genau vermerkt, welches Quantum Strickgarn zum Preise von 6 Mk. per Pfund er gegen die abgelieferte Wolle von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft erhält.

Kriegswollbedarf-Aktien-Gesellschaft Berlin S. W. 48, Verl. Hedemannstr. 1.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein

zu Laasphe.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung zu 3¾ und 4 %.

Anlagestelle für Mündelgeld.

Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheckverkehr.

Geldüberweisungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand, auf Schuldschein mit u. ohne Bürgschaft, auf Wechsel, in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Sparbüchern.

Annahmestellen für Spareinlagen:
in Amalienhütte beim Hess.-Nass. Hüttenverein,
„ Feudingen bei Herrn Rendant Müller,
„ Fischelbach bei Herrn Gerbereibesitzer Frank.

Vermietung von Schließfächern.

Silberkammer.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt. Es ist Pflicht eines jeden, die bargeldlose Zahlung durch Errichtung von Scheckkonten zu fördern. Er vermindert dadurch den Notenumlauf der Reichsbank und stärkt unsere Valuta im Auslande. Darum muß jeder Betrag, auch der kleinste, bargeldlos gezahlt werden.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe: am **Mittwoch** den 7. August an Inhaber der früheren Lebensmittelkarten

Nr. 1—250 von 8—9 Uhr
„ über 250 „ 9—10 „
Preis 3,00 Mk. das Pfd.

Es erhalten nur die Inhaber von Fettkarten Butter. Diese Karten sind vorzulegen.

Laasphe, den 6. Aug. 1918.

Der Bürgermeister:
Berensmann.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern.

Die Erneuerungsfrist endigt am **7. Aug.,** abends 6 Uhr.

Laasphe. **W. Jung sen.**

Einige **tüchtige, militärfreie**

Arbeiter

sofort gesucht.
Maurer bevorzugt.
Meldungen auf der Arbeitsstelle

Bremerhütte,
Geisweid.

Wir suchen jugendliche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Zum 1. August ein in Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

bei guter Behandlung nach Geisweid gesucht.

Offerten unter „Geisweid" an die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg. erbeten.

Kriegsbeschädigter, der in Erndtebrück in Arbeit treten will, sucht **Unterkunft mit Verpflegung.** Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung erbeten.

Den geehrten Bewohnern von **Erndtebrück** und **Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß ich ab **Dienstag den 6. August d. Js. jeden Dienstag und Freitag von morgens 9½ bis 12½ Uhr** im Gasthof Dickgräve-Erndtebrück zu sprechen bin.

Willi Bertelmann
» » » **Dentist** « « «
Atelier für Zahn-, Heil- » und Ersatzkunde. «

Einmachetöpfe

von 5 bis 50 Liter in allen Größen ein Waggon eingetroffen.

Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Echte Wäschestärke

kein Ersatz.

Max Hintz
Laasphe.

Falzziegel,

rot und schwarz,
zur Reparatur landwirtschaftl. Gebäude, gegen Dringlichkeits-Bescheinigung zu haben bei

Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Brennholz und Schanzen

kauft

Edm. Stock, Solingen.